

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 15 (1921)
Heft: 9

Rubrik: Schweiz. Fürsorgeverein für Taubstumme : Mitteilungen des Vereins und seiner Sektionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bettlingen. Die Jahresrechnung der Anstalt für schwachbegabte Taubstumme schließt mit einem Defizit von 3779 Fr. ab, dazu kommt noch eine Kapitalschuld von 23,000 Fr., die die nötigen baulichen Verbesserungen des Anstaltsgebäudes immer noch verunmöglicht. Die Anstalt würde es daher dankbar begrüßen, wenn neue Freunde mit gelegentlichen Gaben oder regelmäßigen Jahresbeiträgen der Anstalt aus der gegenwärtigen wirtschaftlichen Not helfen würden.

Marau. An die Taubstummenanstalt Landenhof ist Herr Gfeller-Hermann, bisher mehrere Jahre Taubstummenlehrer in Münchenbuchsee, als Vorsteher berufen worden. So sehr wir uns freuen, daß endlich nach vielen Jahren ein bewährter Fachmann als Leiter an die Marauer Anstalt kommt, so bedauern wir doch auch den Verlust für die bernische Knabenanstalt.

Fürsorge für Taubstumme

Zürich. Aus dem 9. Jahresbericht der Hausmutter über das Hirzelheim in Regensburg. Unsern Taubstummen sind die Wochen und Monate des Jahres 1920 rasch vergangen. Daß es bei uns nicht langweilig wird, dafür sorgen die Mädchen selber. Auch brachten acht Feriengäste viel Leben und Anregung.

Vom Frühjahr bis zum Herbst sind die jüngern Mädchen im Garten und Feld beschäftigt. Dann haben wir dies Jahr eine kleine Hühner- und Kaninchenzucht eingerichtet. Je nach den Erfahrungen werden wir die Hühnerhaltung mit der Zeit vergrößern.

Der Garten lieferte uns das letzte Jahr genügend Gemüse, Kartoffeln, Obst und Beeren. Von den letzteren konnten wir wieder für 1200 Franken verkaufen.

Während der Monate Juli und August durften eine Anzahl der Pflöglinge für 2—4 Wochen zu Verwandten in die Ferien reisen. Die hiergebliebenen Mädchen wünschten nun auch eine Extrafreude. Ihr bescheidener Wunsch ging dahin, einmal an einem Wochentage nach Lägern-Hochwacht zum Kaffeetrinken zu gehen. Am 19. August benützten wir den schönen Nachmittag zu diesem kleinen Ausflug. Wir verlebten da einige gemütliche Stunden. Die Wirtsleute unterhielten sich freundlich mit uns, beteiligten sich sogar an unsern Spielen. Das beglückte die Mädchen so

recht herzlich, sie gingen ganz aus sich heraus und wurden lebhaft, fast übermütig. Wir hatten es auch gut getroffen, da wir die einzigen Gäste waren. Das sind für unsere Leute immer die schönsten Ausflüge, wo sie eine freundliche Bewirtung finden und sich unangestaut von fremden Leuten frei bewegen können.

Zu den Sonntags-Spaziergängen kommen nicht immer alle mit. Manchmal sind es nur wenige, die Lust haben zum Spazieren. Es soll da kein Zwang sein, sondern jedem die Freiheit gelassen werden, den Sonntag auf eine ihm zusagende Art zu verbringen. Die, welche daheim bleiben, vergnügen sich mit Lesen, Schreiben und Spielen. So wechselten auf gesunde Art bei uns Arbeit und Erholung.

Wir dürfen recht dankbar auf das vergangene Jahr zurückblicken. Es hat uns an nichts gefehlt. Die Taubstummen, denen wir ständig oder vorübergehend eine Heimat bieten, sind in der Regel dankbar und zufrieden hier. Und wir, die wir sie pflegen und bewahren vor des Lebens Stürmen, sind glücklich, daß wir diese Arbeit tun können. Großes für diese Welt erreichen wir allerdings nicht mit unsern Leuten. Die Wichtigkeit unserer Arbeit liegt darin, daß wir sie leiten und führen auf den Weg ihrer Bestimmung. Auch die schwachen Taubstummen sind berufen zur Vollkommenheit und zur Herrlichkeit, die Gott einmal offenbaren wird an seinen Geschöpfen.

In diesem Sinne wollen wir unsere Arbeit weiterführen. Gott helfe uns und gebe seinen Segen dazu.

Marta Huber.

Schweiz. Fürsorgeverein für Taubstumme Mitteilungen des Vereins und seiner Sektionen

Bern. Durch den Hinscheid der Frau L. Meschini-Knecht im alkoholfreien Familienrestaurant Dählhölzli in Bern haben wir eine verständnisvolle Taubstummenfreundin verloren! Am 31. Juli starb sie, 57 Jahre alt, an einem Schlaganfall. Mehrere Jahre war sie treues Mitglied unserer Geschäftsprüfungskommission.

Auch der bernische F. f. T. verliert viel an ihr als gewesenes Mitglied des Vorstandes und des Frauenkomitees. Ihr für die Taubstummen warm schlagendes Herz bewog sie, hier und da die Töchter des Heims für weibliche Taubstumme in Bern zu sich in das idyllisch gelegene Restaurant zu einem B'vieri an der

kühlen Aare einzuladen, und an Weihnachten gedachte sie des Heims stets in besonderer Weise. Sie wird auch hier schwer zu ersetzen sein. Wir trauern um sie. S.

Rückblick auf das 10-jährige Bestehen des S. F. f. T. und Ausblick von Zentralsekretär E. Sutermeister.

(Vorgetragen vor Pfr. Müller der Delegierten-Versammlung am 9. Juni 1921 in Olten.)

Unsern Verein möchte ich mit einem Gebäude vergleichen, dessen Bau — das sei von vornherein ehrlich zugestanden! — in ungewöhnlicher Weise begonnen werden mußte, nämlich von oben nach unten, d. h. zuerst schweizerisch und erst dann kantonal. Ein paar Jahre darauf zeigte sich denn auch der erste klaffende Riß, der im Jahr 1914 durch eine Teilrevision der Statuten notdürftig geflickt wurde, bis ein Umbau im Jahr 1915 das Gebäude auf Jahre hinaus in guten Stand setzte. Für jenen Baufehler läßt sich die eine Entschuldigung anführen: Besser im Anfang etwas Unvollkommenes als gar nichts! Gerade wie beim Völkerbund. Nach jahrelangen, mühevollen Anstrengungen meinerseits, zuerst den Ausbau der bernischen Taubstummenpastoration durch Anfügen der sozialen Fürsorge, dann die Gründung eines kantonalen Fürsorgevereins zu bewerkstelligen, die alle erfolglos verliefen, begann ich eben schweizerisch, weil ich hier vorderhand die einzige Möglichkeit fand, etwas zuwege zu bringen, und ich täuschte mich nicht.

Heute zählt unser Verein zu Mitgliedern, als Sektionen und Kollektivmitglieder, die ganze Ost-, Nord-, Westschweiz und Bern, es fehlen nur die Innerschweiz, Freiburg und Wallis.

Wenn man die Freude hat, auf das 10-jährige Bestehen eines Vereins zurückzublicken, so lautet die erste Frage gewöhnlich: Was hat er geleistet? Darauf wollen wir zu antworten versuchen, zuerst im allgemeinen.

Zum ersten hat unser Verein die Taubstummenfürsorge in den meisten Kantonen teils eingeführt, teils neu belebt, teils ihren Wirkungskreis bedeutend erweitert, indem dort, wo bislang fast nur für Kinder gesorgt worden war, nunmehr auch die Schulentlassenen einbezogen wurden, also Fürsorge von der Wiege bis zum Grabe. Schon das ist ein großes Verdienst und schon damit allein ist die Berechtigung und Nützlichkeit unseres Vereins erwiesen.

Zum zweiten wurde durch unsern Verein

die Existenz der „Schweizerischen Taubstummen-Zeitung“ gesichert, die vordem nur mühsam um ihr Dasein hatte kämpfen müssen. Daß sie manchen Segen gestiftet hat, und noch stiftet, das brauche ich hier nicht mehr zu betonen. Das Blatt ist für viele Taubstumme und Fürsorger geradezu unentbehrlich geworden.

Zum dritten hat der Verein den von mir überkommenen „Schweiz. Taubstummenheimfonds“ ziemlich rasch auffüllen können, bis zu 110,000 Fr., hat ihn in eine Stiftung umgewandelt und einen Stiftungsrat eingesetzt, der seinerseits das ehemalige Kurhaus Alpenblick auf Uetendorfberg kaufte, darin das „Schweizerische Taubstummenheim für Männer“ errichtete und Anfang dieses Jahres eröffnete.

Das alles sind Früchte, die sich wohl sehen lassen dürfen! Und nun lassen Sie mich die Vereinschronik ein wenig durchgehen.

Am 2. Mai 1911 wurde unser Verein durch eine von mir einberufene konstituierende Generalversammlung in Olten ins Leben gerufen. Gestatten Sie, als Zeugnis unseres Fleißes, eine kleine Statistik der Versammlungen und Sitzungen von Anfang bis heute anzuführen.

Der Zentralvorstand tagte 23 mal, davon 12 mal in Olten, 4 mal in Bern, 3 mal in Aarau, 2 mal in Zürich und 1 mal in Bern.

Die Generalversammlung alten Stiles (bis 20. Juni 1914) 3 mal, 2 mal in Bern und 1 mal in Aarau.

Die Delegiertenversammlung (vom 26. Nov. 1914 an) 7 mal, davon 4 mal in Olten, je 1 mal in Bern, Aarau und Zürich, mit Unterbrechungen während der Kriegszeit.

In den Vereinsversammlungen wurden im ganzen fünf Vorträge gehalten, andere beabsichtigte unterblieben allemal wegen vorgeschrittener Zeit. Die Vorträge hatten zum Thema:

1911 in Olten: Ueber die Notwendigkeit des Vereins. Von E. S.

1912 in Bern: Ausländische Taubstummenfürsorge. Von E. S.

1913 in Aarau: Taubstummheit und Taubstummenwesen in älterer und neuerer Zeit von Prof. Dr. Siebenmann.

1917 in Zürich: Die Einvernahme der Taubstummen vor Gericht. Von Dr. Fens Schmid.

1917 in Lausanne: Die Hephatabereine und ihre Stellung zu unserm Verein. Von E. S.

Spezialkommissionen sind vier bestellt worden: Vom Zentralvorstand: 1912 eine drei- und später fünfgliedrige Redaktionskommission für die „Taubstummen-Zeitung“, 1914 eine zuerst ebenfalls drei-, dann fünfgliedrige Taubstummenheim-Kommission (fünf Sitzungen) und 1918 eine dreigliedrige Bibliothek- und Museumskommission. Von der Delegiertenversammlung 1917 ein 10-gliedriger Ausschuss für die Taubstummenheimfrage (1 Sitzung).

Ferner wandelte der Zentralvorstand im März 1920 den schweiz. Taubstummenheimfonds in eine Stiftung um und setzte dafür einen neungliedrigen Stiftungsrat ein.

(Schluß folgt)



Jetzt hat auch das Taubstummenheim ein eigenes Postcheckkonto erhalten: III. 4055. Kostgelder können also auf dieses Konto an den Hausvater D. Lüscher einbezahlt werden.

Aber Gaben in bar für das Heim müssen, wie schon in der letzten Nummer bemerkt, auf das Stiftungskonto III. 3974, an Notar Jenni, Uetendorf, bezahlt werden.

Gabenliste für das 2. Quartal 1921.

	Fr.	Rp.
Opfer bernischer Taubstummen-Gottesdienstbesucher	98.	20
Erlös vom Verkauf gebrauchter Briefmarken	37.	—
C. B., Thal	10.	—
C. W., Fehraltorf	5.	—
Frau K., Bern	20.	—
Frl. M. K., Grafenried	5.	—
Frau B., Bühler	5.	—
Frau St., Schwarzenburg	5.	—
Ungenannt	10.	—
Fr. St., Lommiswil	5.	—
Familie B., Huttwil	5.	—
A. B., Bern	20.	—
B. S., Ringenzeichen	2.	—
Thurgauische Taubstummenfürsorge	200.	—
Gesellschaft für chemische Industrie, Basel	200.	—
Frau St., Birrwil	5.	—
C. W., Thunfetten	10.	—
Zürcherischer Fürsorgeverein für Taubstumme	200.	—
Ungenannt, Bofingen	10.	—
Bernischer Fürsorgeverein für Taubstumme:		
Anteil Röchlitag	3000.	—
Zusammen	3852.	20

Uetendorf, den 20. Juli 1921.

Stiftung Schweiz. Taubstummenheim für Männer,
Der Kassier: **Jenni**, Notar.



J. H. in B. Sie meinen, „die Leser unserer Zeitung werden in geistige Verwirrung geraten und nie Licht in das Herz um unsern deutschen Jesusheiland erhalten und dadurch würde ich mir große Verantwortlichkeit für die mir anvertrauten armen Taubstummen auf ewig aufladen?“ — Dies würde ich allerdings tun, wenn ich Jesus nicht als aller Welt Heiland darstellen und verkündigen würde!

„Hier irren wir und fehlen,
Gehüllt in tiefe Nacht.
Durch wen wird unsern Seelen
Ein wahres Licht gebracht?
Von oben kommt die Klarheit,
Die alles uns erhellt;
Denn Christus ist die Wahrheit,
Er ist das Licht der Welt.“

Hugo in L. Ihr Gruß aus dem Erzgebirge hat mich zwar gefreut, aber wie kann ich Ihren Wunsch erfüllen, wenn Sie weder Ihren Familiennamen noch Ihren ständigen Wohnort angeben?

A. Sch. in B. Ja, dankend erhalten!
C. F. in St. G. Ihr Kärtchen war mir eine Herzens-erquickung.

Frau H. in B. Dank fürs Brieflein! Ich befolge nur den Spruch:

D sei auf Gottes heller Welt kein trüber Gast!
Mach' Schande nicht dem milden Herrn, den du hast.
Zeig' in Gebärd' und Wort und Blick, daß dem du dienst,
Der sagt: Mein Joch ist sanft und leicht ist meine Last.

C. W. in M. Sie sind neidisch, weil Andere Reisen machen können. Sie Tor! Das könnten Sie auch hie und da, wenn Sie das Sparen verstünden. Aber freilich, wenn man 600 Fr. wegwirft, um Prämienlose zu kaufen, dann hat man nichts übrig für Wanderungen im schönen Vaterland. Sie glauben uns nicht wegen den unsichern und trügerischen Prämienlosen. Darauf kann ich nur sagen:

„Das sind die Weisen,
Die durch Irrtum zur Wahrheit reisen.
Die bei dem Irrtum verharren,
Das sind die Narren!“

J. G. in D. Danke für Plauderbrieflein und Zeitungsausschnitt. Obst gibt es auch bei uns viel, nur ist es leider nicht — mein Eigentum! Ob wir auch Äpfel haben wollen? Freilich, wir sind große Liebhaber davon. „Kommandieren“ tun Sie wohl gern, wenn auch nur in Stellvertretung. Aber kennen Sie das Wort: Nur wer gehorchen gelernt, versteht die Kunst des Befehlens. — Ja, an Inspektor Heußler hat die Taubstummen-Erziehung sehr viel verloren.



Zu verkaufen

100 Kilo rohe, **dürre Kulturweiden**, von 2—3½ Meter Länge, geeignet zum Spalten und Hobeln, per Kilo Fr. 35. **Wilhelm Sigg**, Korbmacher, Dssingen.